

Die Gemeindewahlen in der Stadt Bern vom 11. Dezember 1927

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-849829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gemeindewahlen in der Stadt Bern vom 11. Dezember 1927.

1. Die Stimmbeteiligung.

Anlässlich der Stadtrats- und Gemeinderatswahlen vom 10./11. Dezember 1927 gingen von 29 122 Stimmberechtigten 22 742 = 78,1 % zur Urne, während bei den Stadtratswahlen Ende 1925 nur 75,0 % der Ausweiskarten abgegeben worden waren. Für das seit Einführung des Stadtratsproporz zunehmende Wahlinteresse sind die folgenden Zahlen charakteristisch:

	Durchschnittliche Beteiligung
1895—1900	56,7 %
1901—1910	58,3 %
1911—1920	71,2 %
1921—1927	77,9 %

Um bei Gemeindewahlen von 100 Wählern 80 zur Urne zu bringen, braucht es in Bern offenbar schon außergewöhnlicher Anstrengungen. Diese Grenze wurde nämlich erst zweimal, bei den aufeinanderfolgenden Wahlen von 1920 (80,9) und 1921 (80,5), als die politischen Wogen besonders hoch gingen, überschritten. Demgegenüber verzeichnete z. B. Zürich bei den Wahlen in den großen Stadtrat seit 1913 regelmäßig eine Beteiligung von über 80 %. Am 6. April 1919 gingen in Zürich von je 100 Wählern sogar 91 zur Urne; an den letzten Großstadtratswahlen in Zürich, vom 22. März 1925 beteiligten sich 84,1 % der Wähler, also noch mehr als dies in Bern je der Fall war. Die höhere Wahlbeteiligung in Zürich ist zweifellos zum Teil auf den dortigen Stimmzwang zurückzuführen.

Es wäre interessant, zu untersuchen, wie sich diese immer wiederkehrenden rund 20 % an Nichtwählern nach Alter und Beruf zusammensetzen. Eine solche Arbeit wäre allerdings für Bern etwas umständlich, da die Nichtwähler nur indirekt durch Vergleich des Stimmregisters mit den abgegebenen Ausweiskarten ermittelt werden könnten. Für Zürich wurde anlässlich der letzten Großstadtratswahlen eine solche Untersuchung vorgenommen, was sich dort aber leichter bewerkstelligen läßt, da die Nichtwähler für die sich aus dem Stimmzwang ergebende Bußeneintreibung jeweils sowieso festgestellt werden müssen. In Bern dagegen, wo kein Stimmzwang besteht, käme diese Arbeit lediglich für

statistische Zwecke in Frage. Für die Wahlpropaganda *aller* Parteien wäre es jedenfalls von Vorteil, wenn einmal die Masse der Nichtwähler nach Heimat, Alter und Beruf festgestellt würde, was ohne Verletzung des Wahlheimnisses durch statistische Bearbeitung möglich wäre. Die für eine derartige Untersuchung aufzuwendenden Mittel würden sich sicher lohnen.

2. Die Stadtratswahlen.

Wie immer bei Proporzahlen, so wurde auch diesmal in der Wahlkampagne von allen Parteien nichts unversucht gelassen, um möglichst viele Stimmen für sich zu gewinnen. Das Resultat, verglichen mit jenem der Stadtratswahlen von 1923 und 1925 war folgendes:

Parteistimmenzahl bei den Stadtratswahlen 1923, 1925 und 1927.

Partei	Absolut			Verhältniszahlen		
	1923	1925	1927	1923	1925	1927
Sozialdemokraten	373 498	416 593	439 229	44,7	49,4	49,3
Evangelische Volkspartei	20 783	22 228	20 231	2,5	2,6	2,3
Freisinnige	204 320	228 191	239 371	24,4	27,1	26,9
Bürgerpartei	237 575	176 051	191 340	28,4	20,9	21,5
	836 176	843 063	890 171	100,0	100,0	100,0

Die prozentuale Veränderung der Stimmenzahl betrug bei den einzelnen Parteien:

	Von 1923—1925 %	Von 1925—1927 %
Sozialdemokratische Partei . .	+ 11,5	+ 5,4
Evangelische Volkspartei	+ 7,0	— 9,0
Freisinnig-demokratische Partei	+ 11,7	+ 4,9
Bürgerpartei	— 25,9	+ 8,7
	+ 0,8	+ 5,6

Von 1923 auf 1925 nahmen die Stimmen der sozialdemokratischen Partei und der freisinnigen Partei auf Kosten jener der Bürgerpartei erheblich zu. Zwischen 1925 und 1927 war die Verschiebung im Parteistimmenverhältnis bedeutend geringer. Der Wahlkampf war diesmal offenbar allseitig mit ungefähr gleichem Eifer durchgekämpft worden wie 1925, denn das Resultat war, von der kleinen evangelischen Volkspartei abgesehen, eine ziemlich gleichmäßige Zunahme der Parteistimmen,

was auch dazu führte, daß alle vier Parteien genau die gleiche Anzahl Mandate erringen konnten wie im Jahre 1925, nämlich:

Sozialdemokraten	20	Vertreter
Evangelische Volkspartei	1	„
Freisinnige	11	„
Bürgerpartei	8	„

Um ein etwas anschaulicheres Bild vom Aufmarsch der einzelnen Parteien entwerfen zu können, sei versucht, die Zahl der Parteistimmen auf die Wählerschaft umzurechnen. Jeder Wähler konnte, da 40 Vertreter zu wählen waren, 40 Kandidatenstimmen abgeben. Die 22 742 Wähler, die am 10./11. Dezember 1927 zur Urne gingen, hätten also im ganzen 909 680 Kandidatenstimmen aufbringen können. Tatsächlich enthielten die abgegebenen Wahlzettel jedoch nur 890 171 gültige Namen, d. h. die abgegebenen Stimmen entsprachen einer vollausgenützten Stimmabgabe von $890\,171 : 40 = 22\,254$ Wählern. Es gingen also 19 509 Kandidatenstimmen, d. h. die volle Stimmkraft von 488 Wählern zufolge Streichungen und leergelassenen Zeilen verloren. Es ist wohl anzunehmen, daß ein großer Teil dieser Stimmen ungewollt, d. h. aus Gleichgültigkeit oder Unkenntnis des Wahlsystems nicht ausgenützt wurde. Es wird daher auch fernerhin ein Hauptziel der Wahlpropaganda sein müssen, auf die Verluste an Stimmkraft aufmerksam zu machen, die auf diese Weise beim bernischen Stadtratsproporz entstehen, indem die leeren oder gestrichenen Zeilen überhaupt nicht in Berechnung fallen.

Auf die einzelnen Parteien verteilen sich die 22 254 „Vollwähler“ (1 Vollwähler = Parteistimmenzahl : 40), verglichen mit 1923 und 1925, wie folgt:

	Zahl der „Vollwähler“			Differenz 1925/1927
	1923	1925	1927	
Sozial-demokratische Partei .	9 337	10 415	10 981	+ 566
Evangelische Volkspartei	520	556	506	— 50
Freisinnig-demokr. Partei . . .	5 108	5 705	5 984	+ 279
Bürgerpartei	5 939	4 401	4 783	+ 382
	<u>20 904</u>	<u>21 077</u>	<u>22 254</u>	<u>+ 1 177</u>

Die sozialdemokratische Partei hatte gegenüber 1925 also einen Zuwachs von 566 „Vollwählern“, die Bürgerpartei einen solchen von 382, die freisinnig-demokratische Partei einen solchen von 279, die evangelische Volkspartei dagegen einen Verlust von 50 „Vollwählern“ zu verzeichnen.

Jeder unverändert eingelegte Parteiwahlzettel entspricht von vornherein einem „Vollwähler“. Der Vergleich der unveränderten Listen mit der Zahl der „Vollwähler“ einer Partei überhaupt gibt für die letzte Stadtratswahl folgendes Bild:

	Unveränderte Listen	Übrige	„Vollwähler“ überhaupt
Sozialdemokratische Partei	9 083	1 898	10 981
Evangelische Volkspartei	429	77	506
Freisinnig-demokratische Partei . . .	4 768	1 216	5 984
Bürgerpartei	3 495	1 288	4 783
	<u>17 775</u>	<u>4 479</u>	<u>22 254</u>

Von allen sozialdemokratischen Wählern z. B. legten demnach 82,7 % unveränderte Listen ein, während die übrigen 17,3 % der sozialdemokratischen „Vollwählerschaft“, sich aus abgeänderten oder selbstgeschriebenen, frei zusammengestellten Listen zusammensetzt.

Bei der evangelischen Volkspartei machte die Zahl der unveränderten Listen 84,8 %, bei den Freisinnigen 79,7 % und bei der Bürgerpartei 73,1 % aus. Der Prozentsatz an Wählern, die der Parteiparole folgend, unveränderte Wahlzettel einlegten, war also bei der evangelischen Volkspartei am größten, bei der Bürgerpartei am kleinsten; oder mit andern Worten: Die Vermehrung der Parteistimmen durch abgeänderte oder selbstgeschriebene Wahlzettel brachte der Bürgerpartei prozentual den größten, der evangelischen Volkspartei den kleinsten Gewinn. Verglichen mit früheren Stadtratswahlen zeigt sich folgendes Bild:

	Unveränderte Listen	in Prozent der „Vollwähler“			
	1921	1923	1925	1927	
Sozialdemokratische Partei	84,1	84,4	81,2	82,7	
Evangelische Volkspartei	76,3	79,6	80,4	84,8	
Freisinnig-demokratische Partei . . .	77,6	78,2	77,6	79,7	
Bürgerpartei	73,5	80,2	74,3	73,1	
<i>Überhaupt</i>	<i>80,0</i>	<i>81,6</i>	<i>78,8</i>	<i>79,9</i>	

Bei den letzten vier Stadtratswahlen betrug die Zahl der unverändert eingelegten Listen also stets rund $\frac{4}{5}$ der Vollwählerzahl; am größten war sie 1923 mit 81,6 %. Bei den Stimmen der evangelischen Volkspartei nahm der Anteil der unveränderten Listen von Wahl zu Wahl zu, während er bei den übrigen Parteien unregelmäßig schwankte. Bei der sozialdemokratischen Partei war der Prozentsatz der unveränderten Listen bei allen vier Wahlen größer als bei der freisinnig-demokratischen Partei und bei der Bürgerpartei; abgesehen von 1923, war jedesmal bei der Bürgerpartei die Parteidisziplin am wenigsten stark ausgeprägt.

Vor und nach den Wahlen waren im Berner Stadtrat die Sitze wie folgt verteilt:

Zahl der Vertreter	Überhaupt	Sozialdemokr.	Evangel. Volksp.	Freisinnige	Bürgerpartei
Vor der Wahl	80	38	2	21	19
Im Austritt (1923 gewählt)	40	18	1	10	11
Im Rat verblieben (1925 gewählt)	40	20	1	11	8
Am 11. Dezember 1927 gewählt .	40	20	1	11	8
<i>Nach der Wahl</i>	<i>80</i>	<i>40</i>	<i>2</i>	<i>22</i>	<i>16</i>

3. Gemeinderatswahlen.

Mit der Halberneuerung des Stadtrats waren auch die Gesamt-erneuerungswahlen des Gemeinderates für die Amtsdauer vom 1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1931 zu treffen. Die Wahlsituation war ähnlich wie vor vier Jahren: Wiederum stellten die Bürgerpartei und die freisinnige Partei gemeinsam eine Liste mit den bisherigen 4 bürgerlichen Gemeinderäten auf, während die Sozialdemokraten außer ihren 3 bisherigen Vertretern einen neuen Kandidaten portierten. Auf beiden Listen waren je 3 Kandidaten kumuliert und 1 unkumuliert. Der bürgerliche Wahlvorschlag erreichte 79 638, der sozialdemokratische Vorschlag 75 408 Stimmen; die bürgerlichen Parteien erhielten demnach 4, die Sozialdemokraten 3 Sitze. Gewählt wurden die 7 bisherigen Gemeinderäte mit folgender Stimmenzahl:

Steiger Otto, Bürgerpartei (kumuliert)	22 302	Stimmen
Lindt Hermann, Bürgerpartei (kumuliert)	21 617	„
Schneeberger Oskar, sozialdemokr. Partei (kumuliert)	21 454	„
Raaflaub Fritz, freisinnig-demokr. Partei (kumuliert)	21 423	„
Blaser Hans, sozialdemokr. Partei (kumuliert)	21 392	„
Grimm Robert, sozialdemokr. Partei (kumuliert)	21 354	„
Bärtschi E., freisinnig. Partei (unkumuliert)	14 341	„

Der nicht gewählte Kandidat der Sozialdemokraten, Bütikofer Ernst, vereinigte 11 208 Stimmen auf sich. Da jeder Wähler 7 Gemeinderäten stimmen konnte, so kann die Zahl der Listenstimmen dividiert durch 7 wiederum als Zahl der „Vollwähler“ angesprochen werden. Diese betrug, verglichen mit der Gemeinderatswahl von 1923:

	1923	1927	„Vollwähler“ Differenz
Bürgerlicher Wahlvorschlag	11 610	11 383	— 227
Sozialdemokratischer Wahlvorschlag ...	8 926	10 773	+ 1847
<i>Überhaupt</i>	<i>20 536</i>	<i>22 156</i>	<i>+ 1620</i>

Die Vermehrung der Zahl der „Vollwähler“ gegenüber 1923 ist also ausschließlich dem sozialdemokratischen Wahlvorschlag zugute gekommen, ohne allerdings stark genug zu sein, um das Wahlergebnis zu beeinflussen. Bemerkenswert bleibt immerhin die Tatsache, daß vor zwei Jahren der Vorsprung der bürgerlichen vor der sozialdemokratischen Liste 2684, bei den letzten Wahlen dagegen nur noch 610 „Vollwähler“ betrug.